Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 17

Rubrik: Ab- und Zufälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

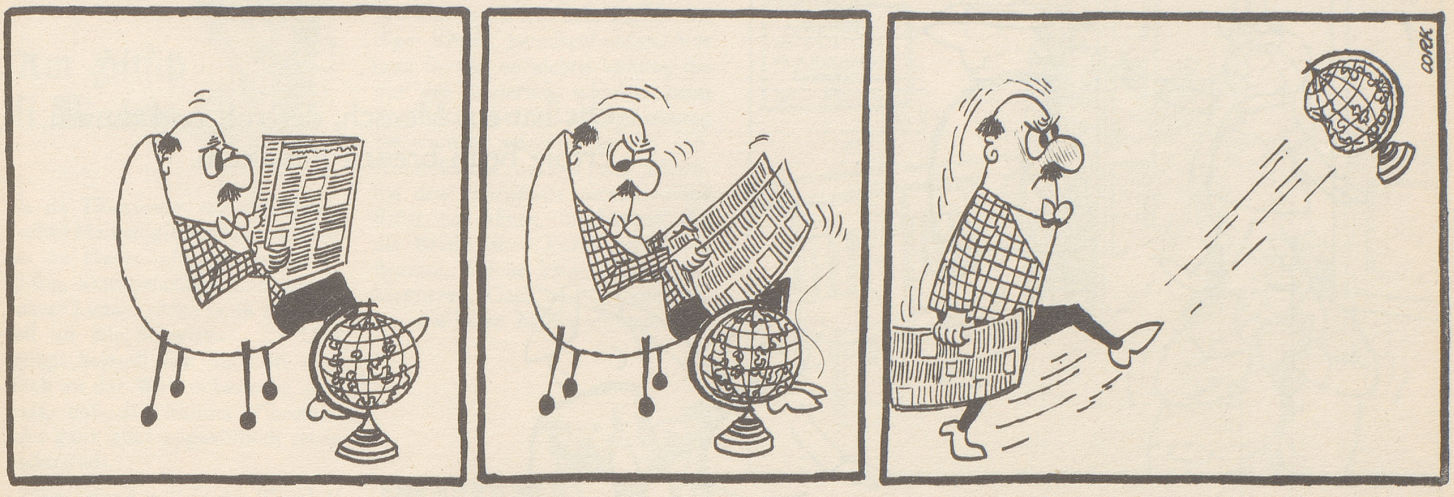
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MANI — Erlebnisse eines einfachen Gemütes



Goldene Fernsehdornen

Von Robert Da Caba

Im Frühling blüht an der Waadtländer Riviera, in Montreux nämlich, zum drittenmal die ‹Goldene Fernsehrose›. Die beste Fernseh-Produktion wird mit einer goldenen Rose ausgezeichnet, ihr Lob wird in goldenen Lettern geschrieben und aus goldener Kehle gesungen. Denn wer soll schließlich die Television rühmen, wenn nicht die Leute aus der Branche? Doch gibt es, wie der Volksmund, ach, behauptet, keine Rose ohne Dornen. Folglich kann es auch keine goldene Fernsehrose ohne goldene Fernseh-Dornen geben! Nachdem der erste Dorn sich schon in diesen Abschnitt eingeschlichen hat, will ich ein paar weitere folgen lassen. Daß Dornen stechen, braucht nicht betont zu werden, und daß man sie verhältnismäßig leicht wegdrükken kann, auch nicht. Ob am Stiel oder abgeschnipst – sie werden dem Erfolg und der Beliebtheit der Rose selbst niemals schaden ...

*

Wer gegen die Television ist, ist gegen den Fortschritt! Diese Anklage ist absurd! Wer gegen die Television ist, ist *für* den Fortschritt. Für den Fortschritt, das Fortschreiten aus den eigenen vier Wänden, hinaus in die klare Luft, wo unter Bäumen, an Bächen, in Hütten, bei Menschen und Tieren Gedanken und Erkenntnisse darauf lauern, sich in unserem Schädel zu versammeln!

*

Gewisse Fernseher stellen ihren Bildschirm gleich hinter dem Brot, der Kalten Platte und dem Milchhafen auf und sehen beim Essen fern. Oder essen beim Fernsehen. Ich weiß nicht, ob sich die Fernsehschaffenden freuen, wenn sie solches hören! Und die Kinder, die beobachten, wie ihre Eltern kauend und schmatzend den Darbietungen eines Lehrers, eines Staatsmannes oder Pfarrers folgen? Wollen sich später die telegenen Respektspersonen etwa wundern, wenn sie bei Besuchen in jenen Häusern von Nachkommen empfangen werden, die schmatzend und kauend am Tisch sitzen bleiben? Aber vielleicht wird bis dann kein Mensch mehr in persona zum Nächsten gehen, sondern sich mit ihm von Mattscheibe zu Mattscheibe auseinandersetzen ...

*

Jeder vierte amerikanische Fernseher läßt einen Schaden am Fernseh-Apparat innert vier Stunden reparieren oder bestellt ein Leihgerät. Jeder zweite kann nicht länger als einen Tag auf die Mattscheibe verzichten und kaum einer würde länger als eine Woche ohne die Television auskommen. Es gibt zwei Rauschgifte, die den Menschen Träume von grandiosem Leben vorgaukeln und ihnen jedes Denken abnehmen. Nach dem andern jagt die Interpol.

*

Im Jahre 1964 wird es endlich auch an der Schweizer Television Reklame geben. Eine kurze Reklame-Sendung von beispielsweise 20–30 Sekunden nennt man ‹Spot›. (Setzer – nur mit einem t, ums Himmels willen!) Das Wort kommt aus dem Englischen und heißt soviel wie ‹Fleck›. Was jenen, die gegen die Televisions-Reklame sind, so recht von Herzen bestätigt, daß das Schweizer Fernsehen aufhöre, fleckenlos zu sein. Das Wort Spott aber, mit Doppel-t, wird auch in Verbindung mit den Eigenschaftswörtern ‹heiter›, ‹gutmütig›, ‹nicht verletzend›, an der Television immer seltener werden. Und jene, die glauben, es komme zum Beispiel in Unterhaltungssendungen noch vor, die verstehen nicht, es von ‹Gemeinplatz› zu unterscheiden.

*

Eine Television, bei der man wünschte, man könnte so recht vaterländisch zurückbrüllen: «Nein, nein, ich bin nicht dieser Ansicht! Ich bin dagegen! Ich behaupte, daß Ihr Unsinn verzapft!» – so eine Television wäre eine gute Television. Aber nicht mehr einmal ein rebellisches Gefühl steigt in einem auf. Alles wird gleich so vorgekocht und gesendet, daß jedermann damit einverstanden sein müßte, wenn er überhaupt auf die Idee käme, zu überlegen, ob er mit dem Gebotenen einverstanden sein soll oder nicht.

Der Druckfehler der Woche

Nun aber, während sie noch die Speisekarte studierten, begann dies alles wesenlos und nebensächlich zu werden. Der bernsteingelbe Wein brachte eine süsse Lässigkeit ins Blut, es war nicht mehr Abend, sondern Nacht, niemand ringsum sprach ein lautes Wort, man hörte die Glocken schlagen. Florian kaute eine wunderbare, ganz dunkelrote Rose,

Im «Aargauer Tagblatt» gefunden von U. H., Aarau

AB- UND ZUFÄLLE

Man spricht von ‹Information im Umbruch› und meint damit den via Sensationsjournaille ausgelösten frischen Wind und sichtbaren Wandel im helvetischen Pressewald. Die Zeitungen ändern sich ...

•

Enten. Was wären die Zeitungen ohne Enten? Gemeint sind natürlich nur die Abonnenten und die Inserenten!

•

Die Inspiration gleicht einer Spirale. Fruchtbar ist sie nur, wenn sie ins Zentrum führt. Wer aber weiß, wenn er in die Kurve geht, ob sie zur Mitte oder ins Leere läuft?

•

Der Leerlauf beginnt da, wo der Autor zum Motor der Schreibmaschine wird.

•

Journalistinnen sind oft Frauen, die nichts zu sagen haben. Aber sie verstehen wenigstens, das wunderhübsch zu umschreiben. Boris